Nacht-Telegramme.
(Nur in einem Theile der Auflage.)

Berlin, 21. April. Das Abends halb 9 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: Bei Sr. Maj. dem Kaiser hat sich heute das Fieber etwas ermäßigt; das Allgemeinbefinden ist etwas besser. Mackenzie. Wegner. Krause. M. Hovell. Leyden.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang.
Aufl. 46,000 Exempl.

Herm. Herzfeld, Dresden, Altmarkt.
Grosses Corsetlager, gute Qualitäten, billige Preise.
Drellcorset mit breiten Schienen 1 M., Schnürencorset 1 M. 50 Pf., 2 M., 2 M. 50 Pf., Patentcorset, Schienen zum Herausnehmen, 1 M. 50 Pf., 2 M. 50 Pf., Drellcorset mit Fischbein und Seide besetzt 4 M., Gesundheitscorset 2 M. 25 Pf., Gerdehalter 1 M. 40 Pf.

Dresden, 1888.

Neueste Börsen-Telegramme.

Stettin, 21. April. (Getreidem.) Weizen matt, loco 170—172, pr. April-Mai 173,00, Juni-Juli 175,00, Sept.-Octbr. 175,00. Roggen matt, loco 112—114, pr. April-Mai 106,00, Juni-Juli 120,00, Sept.-Oct. 125,00. Pommerscher Hafer loco 112—117. Rüböl geschäftslos, April-Mai 47,00, Sept.-Oct. 47,00. Spiritus fest, loco ohne Faß 50er 50,50, 70er 32,00, April-Mai 70er 31,60, Aug.-Septbr. 33,70. Petroleum loco verzollt 12,65.

Breslau, 21. April. (Getreidem.) Spiritus pr. 100 Ltr. 100% excl. 50 M. Verbrauchsabgabe per April-Mai 48,30, Juni-Juli 49,40, August-Sept. 51,20. 70 Pf. April-Mai 29,70. Weizen per April-Mai 116,00, Juni-Juli 120,00, Sept.-Okt. 120,00. Rüböl loco April-Mai 45,50. Ruhig. Wetter: Prachtvoll.

Ferd. Gerlach Nachf.
Weinhandlung mit Probierstuben
Moritzstr. 4. Fernsprechstelle 321.
Ausführliche Preislisten versende frei. Gewähr für reine Naturweine.

Tiedemann's
Bernstein-Schnelltrockenlack
mit Farbe, für Fussböden
Siccatif, Korklack, Lederlack, alle Oelfarben fertig vorgerichtet, offerirt zum Hausgebrauch von eigener Fabrik
Carl Tiedemann, Hoflieferant
Altstadt: Marienstrasse 27. Amalienstrasse 19.
Neustadt: Holzhofstrasse (Stadt Görlitz).

Deutsche Schaumweine
von der Kgl. Bayr. Hofschaumweinkellerei **Michael Oppmann**, Würzburg, vielfach prämiirt, offerirt die Weinhandlung von
Herm. Wilh. Köchel & Sohn Dresden, Bürgerwiese 20.
Verkauf in Originalkisten zu Originalpreisen.

„Invalidendank". **Annoncen-Vermittelung** für die „Dresdner Nachrichten", den „Dresdner Anzeiger", sowie für alle anderen Zeitungen. Offertbriefe gratis. **„Invalidendank".**

Nr. 113. Spiegel: „Fremde Einflüsse im Reiche", Norddeutscher Lloyd, österreichischer Reichsrath. Hofnachrichten, Königsparade, Volksschulen und der Zoologische Garten, Gerichtsverhandlungen. Kunstvereinsausstellung.

Sonntag, 22. April.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Das Hangen und Bangen um die Gesundheit des Kaisers hält mit all' den Erscheinungen an, welche die letzten Wochen so unerquicklich gemacht haben. Diese Erkrankung des Kaisers hat eine schwere Prüfung über das ganze Reich gebracht, und es gehört die ganze Tüchtigkeit des Deutschen Volkes dazu, sie ohne bleibende Nachtheile zu überwinden. Aber: „In Fährten und in Nöthen bewährt ein Volk sich echt." Täuschen nicht alle Anzeichen, so macht das Reich einen politischen Gesundungsprozeß durch. Das Volk hat in den politischen Erörterungen, die sich an die Krankheit des Kaisers und die ihn bestürmenden Einflüsse knüpften, erkennen lernen, wer es mit dem Deutschen Reiche wohlmeint, oder wer blos Wohlwollen vorschützt, weil er das Reich beherrschen und fremden Zwecken dienstbar machen will. Das Volk lernte unterscheiden zwischen Denen, auf deren Treue das Reich unbedingt und unter allen Umständen bauen kann, und zwischen Denen, die nur so lange mit dem Reiche gehen, als sie dabei ihre Rechnung finden, und die selbst nicht davor zurückschrecken, die Volkskräfte Deutschlands in den Dienst des Auslands zu stellen. England besitzt in unseren lieben Deutschfreisinnigen eine allezeit bereite Hilfstruppe. Großbritannien hatte sich in den Gedanken eingelebt, durch die Familienverbindungen seines Herrscherhauses die Politik Deutschlands selbstsüchtig gängeln zu können. In der anschaulichsten Weise macht dies ein größerer geschichtlicher Aufsatz klar, den die „Grenzboten" in Leipzig unter der Ueberschrift: „Fremde Einflüsse im Reich" soeben veröffentlichen. Die seit 47 Jahren in Leipzig erscheinenden „Grenzboten" sind anerkannter Weise die erste politische Monatsschrift Deutschlands; ihre gehaltvollen Aufsätze haben sehr häufig ausgezeichnete Geschichtsschreiber zu Verfassern. Dies ist offenbar bei der erwähnten geschichtlichen Darlegung der Fall, die wir auf Seite 11 des heutigen Blattes auszugsweise veröffentlichen. Jeder Zusatz unsererseits würde die Wirkung dieser Darlegung beeinträchtigen. Begreiflicherweise aber empfinden wir eine hohe Genugthuung, wenn ein Blatt von der Bedeutung der „Grenzboten" so vollständig den von uns vertretenen Standpunkt vertritt. Hätte eine Verabredung stattgefunden, sie hätte keine größere geistige Gemeinschaft der Gesichtspunkte ergeben können. Daß die „Grenzboten" nur von einer „Damenpolitik" sprechen, während uns ein derberer, volksthümlicherer Ausdruck aus der Feder floß, ergiebt sich mit Nothwendigkeit aus der Verschiedenheit des Publikums, für welches man schreibt.

Der soeben vom „Norddeutschen Lloyd" veröffentlichte Jahresbericht für 1887 weist für den Lloyd einen Verlust von 1,750,000 Mk. nach. Bekanntlich hat der Lloyd den Betrieb der seit 1886 nach Ostasien und Australien eingerichteten Reichsdampferlinien übernommen; er erhält dafür einen Reichszuschuß von 4,400,000 Mk. Trotz desselben hat der Lloyd immer noch auf diesen Linien mit einem Verlust von 1¾ Mill. Mk. gearbeitet. Wenn er trotzdem seinen Aktionären noch 5 Proz. Dividende geben kann, so erklärt sich dies aus den glänzenden Geschäften, die er mit seiner Auswanderer-Beförderung von Bremen nach Nordamerika macht. Zwei große Unglücksfälle haben den Betrieb der Reichspostdampferlinien so verlustreich gemacht: der Untergang der „Oder" bei Sakotra am 30. Mai v. J. und der Umstand, daß der Dampfer „Preußen" auf seiner ersten Reise nach Italien infolge Ausbrechens der Pocken zwei volle Monate den Quarantäne-Maßregeln unterworfen war, was diese Reise mit einem Verluste von 300,000 Mk. abschließen ließ. Daß der Lloyd mit der Uebernahme des Betriebs der Reichspostdampfer nicht gerade glänzende Geschäfte machen würde, sagte er sich von Haus aus selbst. Das Reich hat denn auch die Opfer, die der Lloyd dem Reich bringt, dadurch etwas zu erleichtern gesucht, daß es ihn davon entband, die Linie Triest-Egypten zu fahren; diese hatte dem Lloyd über 450,000 Mk. gekostet. Die Postdampfer der Hauptlinien legen seitdem in Genua an. Es ist gewiß nur zu bedauern, daß der Norddeutsche Lloyd bei dem Geschäft des Unterhaltens der Reichspostdampfer keine Seide spinnt. Was aber erleben wir seitens der Freisinnigen? Sie brechen in das höhnischste Gelächter aus über „die miserablen Geschäfte der Reichspostdampfer". Schadenfroh rechnen sie dem Lloyd vor, er hätte noch ein besseres Geschäft gemacht, wenn er die ihm zur Beförderung nach Ostasien und Australien übergebenen deutschen Waaren den Exporteuren abgekauft und in's Meer geworfen hätte, als sie mit so vielen Geldaufwand dorthin zu befördern. Die blanke vaterlandslose Gesinnung spricht sich in diesen Auslassungen aus. Was verschlägt es denn schließlich dem Reiche, wenn die Aktionäre des Lloyd wegen der Reichspostdampfer nur eine schmale Dividende erhalten? Gezwungen ist ja der Lloyd zu dem Geschäft von Niemandem worden; er trug unter mehreren Bewerbern um den Betrieb der Reichspostdampfer den Sieg davon. Ist sein Kontrakt i. Zt. abgelaufen, nun, so wird sich dann weiter reden lassen. Aber für die politische Seite der Sache, für die Nothwendigkeit, die Flagge des Deutschen Reichs in fernen Meeren zu zeigen, haben die Freisinnigen eben überhaupt kein Verständniß. Aber schon kaufmännisch sollten sie sich sagen, daß man erst Geld in ein Geschäft stecken muß, ehe es Erträgnisse abwirft. Was läßt es sich England, was Frankreich kosten, um regelmäßige Postdampferverbindungen mit fernen Ländern zu unterhalten! Entzöge das Reich dem Lloyd oder einer anderen Privatgesellschaft den Zuschuß zum Betriebe von Postdampferlinien, stellte der Lloyd infolge dessen seine Fahrten nach Australien und Ostasien ein, so hätte weiter Niemand davon Nutzen, als — England, seine Fabriken, seine Handelshäuser, seine Rheder. So sehen wir auch hier wieder, wie unsere Freisinnigen nichts Besseres zu thun haben, als gegen das Interesse des Reichs und zum Vortheile Englands zu arbeiten.

Die Verhandlungen des österreichischen Reichsraths über den Staatshaushalt beschäftigen sich hergebrachtermaßen weniger mit diesem selbst, seinen Ziffern und den verschiedenen Möglichkeiten, den Staatsbedarf zu beschaffen. Die Generaldebatte namentlich dient in der Hauptsache den einzelnen Nationalitäten des vielsprachigen Kaiserreichs dazu, Alles vorzubringen, was sie an nationalen, politischen und volkswirthschaftlichen Wünschen auf dem Herzen haben. Das geschah auch diesmal wieder in der ausgiebigsten Weise. Die trübe Lage, in der sich jetzt das Deutschthum in Oesterreich befindet, schilderte in einem sehr glücklichen Vergleiche der kerndeutsche Abg. Pichler, indem er die Geschichte eines Haushalts erzählte, in welchem der Erstgeborene, Michel mit Namen, erst dem zweiten Bruder Stefan sein Erbe heraus giebt, dann aber kommen Wenzel und Stanislaus und wollen ihren Theil auch haben, und schließlich steht der gute Michel vor der Executive. Man vertausche diese Namen mit Deutsch, Ungarisch, Czechisch und Polnisch, und das Packende dieses Vergleichs wird Jedermann in die Augen springen. So berechtigt die Beschwerden der Deutschen sind, so sind sie, wie schon wiederholt betont, nicht ohne Schuld an ihrer Lage. Der Ministerpräsident Graf Taaffe hatte nicht so ganz Unrecht, wenn er auf die Nothwendigkeit hinwies, daß die Regierung Oesterreichs sich nicht auf eine einzige Partei stützen könne, sonst wäre sie eine Partei-Regierung, und das wolle sie nicht sein. Da dem Ministerium vorgeworfen worden war, es thue bald Dies, bald Jenes, „um süß weiter regieren zu können", so bat Graf Taaffe unter schallendem Gelächter den Reichsrath, ihm zu erklären, ob er süß regiere? Er bekam darauf allerdings eine sehr bittere Antwort; denn das Haus lehnte ihm mit 128 gegen 116 Stimmen die geheimen Fonds ab. Den Anschlag gegen die Regierung gaben die Jungczechen. Der Abstimmung gingen Auftritte voraus, die das Wüsteste sind, was je in einem Parlamente erlebt worden ist.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 21. April

Berlin. Die Stimmung in Charlottenburg war heute bei der Umgebung des Kaisers und den Aerzten eine recht ernste. Auch die Professoren v. Leyden und Senator standen bei der Rückfahrt von Charlottenburg dem Publikum nicht Rede, sondern verwiesen auf das Bulletin. Das Fieber stieg Nachts bis auf 40 Grad, die Athmung wurde von Stunde zu Stunde beschwerlicher, auch schien sich Schüttelfrost eingestellt zu haben. Die Nacht brachte nicht genügenden Schlummer. Heute früh ging die Temperatur nicht so herunter wie wünschenswerth war und hielt sich auf etwa 39 Grad, also einen vollen Grad höher als gestern früh. Bei der Permanenz des starken Fiebers sehen die Aerzte den nächsten Nächten mit Bangigkeit entgegen, zumal da Schüttelfrost und Fieber die ersten und Hauptanzeichen der Pyämie (Blutvergiftung) bilden. Dieselbe ist allerdings bisher noch nicht erwiesen, wie überhaupt kein Angriff der Lunge. Die Aerzte sowie die sonstige nächste Umgebung des kranken Kaisers heben die rührende Hingabe des Fürsten Bismarck an den Kaiser hervor. Das „British Medical Journal" schreibt: Mackenzie glaubt, daß der Kaiser gegenwärtig an Pyämie leidet, welche unter irgend welchen Umständen äußerst gefährlich ist, und bei einem Kranken, dessen Lebenskraft durch eine langwierige gefährliche Krankheit langsam untergraben worden ist, Anlaß zu den schlimmsten Besorgnissen geben muß. Se. Majestät ist indeß so ausnahmsweise rüstig, sein Leben so gänzlich frei gewesen von Ausschweifungen irgend welcher Art, welche die natürliche Gesundheit seiner Constitution schwächen oder verderben könnten, daß noch einige Hoffnung vorhanden ist, die gegenwärtig drohende Krise erfolgreich zu bewältigen. Die schlimmste Phase in Bezug auf die schließliche Prognose ist indeß die innere Beschaffenheit der Luftröhre, welche, wie es scheint, plötzlich so viel enger an einem Punkte gegenüber der Wunde wurde, daß es für nothwendig befunden wurde, eine neue Canüle einzulegen, lang genug, um bis unterhalb der Obstruction zu reichen. Der „Nordd. Allg." zufolge ist der Appetit nicht bedeutend, doch nimmt der Kaiser genügende Quantitäten entsprechend zubereiteter Speisen zu sich. Die geistige Klarheit und Arbeitslust ist ungeschwächt. Unter dem Bulletin fehlt der Name des Prof. v. Bergmann, obgleich derselbe zugezogen war. Er soll sehr ungünstige Aeußerungen über die Prognose abgegeben haben. — Aus den ersten Nachmittagsstunden wird gemeldet: „Seit der Veröffentlichung des Bulletins hat sich das Befinden wieder gebessert. Von 9 Uhr ab stellte sich erquickender Schlaf ein. Das Fieber verringerte sich. Um 1 Uhr Mittags betrug die Temperatur nur noch 38,2 Grad. Die Eiterabsonderung ist weniger beträchtlich als an den vorigen Tagen. Das Allgemeinbefinden war Mittags so günstig, daß der Kaiser äußerte, er fühle sich ganz comfortabel." — Der Kaiser schrieb dem Kronprinzen vor Kurzem auf ein Blatt Papier: „Lerne zu leiden, ohne zu klagen, das ist das Einzige, was ich Dich lehren kann!" Als Feldmarschall Graf Blumenthal vor einigen Tagen im Schlosse erschien, um dem Kaiser für seine Ernennung zu danken und seine Wünsche auf baldige Genesung aussprach, machte der Kaiser eine abwehrende schmerzliche Geberde, ergriff ein Blatt Papier und schrieb darauf: „Mein lieber Blumenthal, es ist fast nicht mehr zu ertragen!" — Es verlautet, dem Kronprinzen sei die Stellvertretung des Kaisers in erweitertem Umfange übertragen.

Berlin. Das Abgeordnetenhaus nahm nach langen Debatten einstimmig das Volksschullastengesetz nach den Beschlüssen der 2. Lesung an, wonach bei einzelnen Schulen Schulgeld nur erhoben werden darf, wenn am Orte für unentgeltlichen Unterricht gesorgt ist, oder wenn die Gemeinden durch Aufhebung des Schulgeldes empfindliche Steuererhöhungen auferlegen müßten.

Berliner Börse. Die Haltung war in Folge der Nachrichten über das Befinden des Kaisers schwach. Nachdem eine kleine Besserung eingetreten, gestaltete sich die Haltung unter geringen Schwankungen unentschieden. Die Umsätze waren beschränkt. Russische Werthe matt. Bergwerke schlugen eine steigende Richtung ein.

Frankfurt a. M., 21. April. Credit 215½. Staatsbahn 179½. Lombarden 59½. Galizier —,—. Egypter 89,00. 4proz. Ungar. Goldrente 77,50. Disconto 188,70. Ner Russen —. Handelsg. —. Laura —. Ruhig.

Wien, 21. April. Credit 279,80. Staatsbahn 225,00. Lombarden 75,25. Nordwestb. 158,25. Marknoten 62,37. Ung. Credit 272,50. Fest.

Paris, 21. April. (Schluß.) Rente 81,42. Anleihe 106,67. Italiener 95,85. Staatsbahn 432,50. Lombarden 160,40. do. Prioritäten —,—. Spanier 67,75. Egypter 406,87. Ottomanen 511,25. Neue Anleihe —. Türken —. Ruhig.

London, 21. April, Vormitt. 11 Uhr 10 Min. Consols 99⅛. 1873er Russen 92½. Italiener 94¾. Lombarden 6⅛. Konv. Türken 14⅛. 4proz. fundirte Amerikaner 127. 4proz. Ungar. Goldrente 77¼. Oesterr. Goldrente 87. Preuß. Consols 106. Egypter 89½. Neue Egypter 100. Garant. Egypter 102¾. Ottomanbank 10⅛. Suez-Aktien 84. Spanier 67½. 6% Konf. Mexik. äußere Anl. 5½. Agio. Stimmung: Matt. Weiter: Trübe.

Paris (Produkten), 24. April. (Schluß.) Weizen per April 24,10, per Septbr.-Decbr. 23,50, fest. Spiritus per April 45,00, per Sept.-Dec. 43,75, behauptet. Rüböl per April 53,00, per Sept.-Decbr. 54,75, behauptet.

Amsterdam, 21. April. Produkten (Schluß). Weizen per Mai 260, per Novbr. —. Roggen per Mai 105, per October 107.

Lokales und Sächsisches.

— Ihre Majestät die Königin hat sich höchstwahrscheinlich auf der langen Eisenbahnfahrt und infolge des durch Lawinensturz auf dem Brenner sich nothwendig gemachten Umsteigens von einem Eisenbahnzug in den anderen, eine Erkältung zugezogen, so daß die hohe Frau hat das Bett hüten müssen.

— Veränderungen in der Hofrangordnung. Es wurde 1) dem Straßenbaudirektor, dem Wasserbaudirektor und den dem Finanzministerium beigegebenen Bauräthen unter Verleihung des Dienstprädikates „Oberbaurath" der Rang in der 4. Klasse unter Nr. 1, 2) dem Direktor der Forsteinrichtungsanstalt der Rang in der 4. Kl. unter Nr. 7, 3) den Betriebsdirektoren, den Betriebs- und Bau-Oberingenieuren, den Maschinendirektoren und dem Transportdirektor, — sämmtlich bei der Staatseisenbahnverwaltung — der Rang in der 4. Kl. unter Nr. 19, 4) den mit ausdrücklicher Bestimmung des Ranges in der 4. Rangklasse ernannten Bauräthen der Rang unter Nr. 15 dieser Kl. und 5) den Direktionsingenieuren, den Bezirksingenieuren, den Obermaschinenmeistern und dem Betriebstelegraphen-Oberinspektor — sämmtlich bei der Staatseisenbahnverwaltung — der Rang in der 5. Kl. unter Nr. 2 der Hofrangordnung verliehen.

— Die gestrige Mittheilung, betr. die für nächsten Montag anläßlich des Geburtstags Sr. Majestät des Königs Albert in Aussicht genommene Königsparade, bedarf insofern der Correctur, als sich die Absage der Parade nur auf die von auswärtigen Garnisonen an derselben theilnehmenden Truppen (1. Husaren-Regiment und 1. Jäger-Bataillon) bezieht. Für die hier garnisonirenden Truppen ist eine Absage nicht erfolgt. Bezüglich dieser Truppen können andere Dispositionen ja unverzüglich getroffen werden. Demgemäß auch ist gestern Mittag auf dem Platzplatze die Vorparade unter dem Kommando des General-Leutnant Excellenz von Holleben vor sich gegangen. — Die bei Sr. Excellenz Graf von Fabrice an Königs Geburtstag alljährlich stattfindende Aout unterbleibt jedoch diesmal; Se. Excellenz giebt nur Mittags ein offizielles Festmahl, zu welchem die Spitzen der Staatsbehörden geladen sind. Das seitens der Stadt in den Räumen der „Harmonie" veranstaltete offizielle Festmahl ist ebenfalls abgesagt.

— Bei Begründung des Zoologischen Gartens 1861 betheiligte sich die Stadtgemeinde mit 100 Actien — 10,000 Thlr. und es wurde als Gegenleistung vereinbart, daß dafür die Schüler und Schülerinnen der öffentlichen Volksschulen beider Confessionen nach einer bestimmten Reihenfolge der Schulen während des Sommerhalbjahrs an 2 Wochentagen jeder Woche freien Zutritt zum Zoologischen Garten haben sollten. Diese Licenz wurde nicht blos von Seiten der Lehrer mit Freuden begrüßt, da hierdurch ein neues Bildungsmittel dem Schulapparate eingefügt wurde, sondern es gestaltete sich auch für die Schulkinder der jedesmalige Gang nach dem Großen Garten, bei nur einigermaßen freundlicher Witterung, zu einem Festtage. Gab es doch in den ersten Jahren dieser Einrichtung in den Bezirks- und damaligen Armenschulen viele Kinder, selbst im Alter von 10—13 Jahren, die noch nie in ihrem Leben im Großen Garten gewesen waren. Im Laufe der Jahre wurde der Modus des Besuchs nach und nach dahin geändert, daß nicht blos die oberen Klassen theilnahmen; dafür wurde aber der Besuch der Schulkinder auf den Vormittag beschränkt. Vor einigen Jahren nun, wo die pecuniären Verhältnisse des Zoologischen Gartens etwas schwankender Natur waren und die städtischen Collegien um eine laufende jährliche Unterstützung von Belang gebeten wurden, da war ein Hauptgrund der Motivirung der Nutzen und die Annehmlichkeit, welche der Zoologische Garten unserer Schuljugend gewähre. Ja es wurde sogar im Stadtverordneten-Collegium der Antrag eingebracht: es möge der freie Besuch auch den Privatschulen, insoweit es sich um Kinder im schulpflichtigen Alter handelt, gewährt werden. Dieser Antrag wurde deshalb abgelehnt, weil man glaubte, der bei weitem größere Theil der Zöglinge der Privatschulen sei in der Lage, mit ihren Eltern oder Familienangehörigen den Zoologischen Garten zu besuchen. Die erbetene Jahressubvention wurde bewilligt. Wenn nun jetzt die Intention zur Geltung gebracht worden ist: es möchte hinfür der freie Besuch beschränkt und nur den oberen Klassen der öffentlichen Volksschulen gestattet werden, so liegt wenigstens für die 21 städtischen evangelischen und für die 3 katholischen Bezirksschulen darin eine Härte, da die Eltern der diese Schule besuchenden Kinder selten oder nie in der Lage sind, auch bei „billigen" Sonntagen en famille in den Zoologischen Garten zu gehen; abgesehen davon, daß der Besuch in und mit der Schule nicht blos besonderen Reiz, sondern auch besonderen Nutzen hat. Dazu kommt, daß, wenn der Besuch, wie bisher, in den letzten 20 Jahren, auf die Vormittage beschränkt bleibt, irgend eine Alteration des großen Publikums ausgeschlossen ist. Denn es giebt nur 2 Wochen im ganzen Jahre, wo auch an den Wochentagen Vormittags zahlreiche Besucher daselbst verkehren: die Pfingst- und die Vogelschießwoche; und in diesen beiden Wochen kommen die Schulen nicht wegen der Schulferien.

— Der jetzt stattfindende Umzug des Königl. Hauptstaats-Archivs ist in seiner Art wohl der größte, welcher in Dresden bisher bewerkstelligt wurde. Nachdem zu dessen Vorbereitung eine große Anzahl von Leuten zum Verschnüren der Aktenpackete beschäftigt war, sieht man seit 10 Tagen ununterbrochen Möbelwagen zwischen dem alten Archivgebäude — der Hauptwache gegenüber — und dem neuen Albertinum am Zeughausplatz verkehren und der Beobachtende wird sich daraus vergegenwärtigen, welch' große Massen von Lokalen (Akten in Bündel zusammengeschnürt) des Transportes harren. Gestern sollten die letzten Akten und Bücher ihren Auszug aus dem alten Hauptstaats-Archivgebäude halten; damit ist indeß der Umzug noch lange nicht beendet, sondern jetzt gilt es das im Canzleigäßchen befindliche Beiarchiv, ferner das die Schösser- und Sporergasse einnehmende Finanz-Archiv so schnell als möglich den neuen Prachträumen zuzuführen. Die Transportweise der Lokale — mit Trogen, wie sie ähnlich auf den Neubauten von den Ziegelträgern benutzt werden — zeigt, wie einfach und praktisch zugleich der Umzug von den Leitern desselben gedacht und durchgeführt wird und gereicht es der seit 1816 bestehenden Firma G. Thomm, Inhaber Victor Brenner, Terrassenufer 10, welche mit Ausführung des betreffenden Umzuges betraut wurde, zu nicht geringer Ehre, bei dieser Gelegenheit ihre Leistungsfähigkeit entfalten zu können.

— Mit Freuden haben Landmann und Gärtner den gestern Nacht eingetretenen Regen begrüßt. Zum Segen der Erde öffnete der Himmel seine Schleusen ununterbrochen bis zum Nachmittag und erquickte die keimenden und sprossenden Gaben der Natur. So herzerhebend die letzten frischen Morgen auch für den frühen Spaziergänger waren, so fühlte doch ein Jeder, wie ein warmer

Neustädter Mäntel-Ulbricht!
14 Heinrichstrasse 14.